

«Wir wollen sinnlicher werden»

Die neuen Kuratorinnen Anke Hoffmann und Yvonne Volkart schärfen das Profil der Shedhalle

Die erste Ausstellung der neuen Shedhalle-Kuratorinnen wird Ende Januar buchstäblich mit Sang und Klang zu Ende gehen. Der Event findet auf öffentlichen Plätzen Zürichs statt und ist – auch – eine programmatische Geste des Leitungsteams.

Urs Steiner

Wenn am Samstag, dem 30. Januar, am Helvetiaplatz, am Stauffacher, am Paradeplatz oder am Bellevue in Zürich Chorgesang erklingt, handelt es sich weder um eine Werbeaktion noch um eine versäptete Topkollekte der Heilsarmee. Es ist der witzig-musikalische Schlusspunkt hinter der ersten Ausstellung der beiden neuen Kuratorinnen der Zürcher Shedhalle, Anke Hoffmann und Yvonne Volkart.

«Un/mögliche Gemeinschaft»

Auftreten wird auf den Plätzen der erste Zürcher Beschwerdechor – ein Projekt des finnischen Künstlerpaars Tellervo Kalleinen und Oliver Kochta-Kalleinen, das seit 2003 in 80 Städten weltweit für Mitwippen des Publikums gesorgt hat (www.complaintschoir.org). Via Internet und Flyer werden Leute angeworben, die ihre Klagen über Gott, die Welt und persönliche Wehwehchen öffentlich vortragen wollen. Ihnen zur Seite stehen lokale Musiker.

Der Auftritt bildet den Schluss- und Höhepunkt der ersten Ausstellung des neuen Shedhalle-Leitungsteams. Unter dem Titel «Un/mögliche Gemeinschaft» haben sie zum Auftakt ihrer Tätigkeit im Kunstraum der Roten Fabrik eine Gruppenausstellung mit einem guten Dutzend Künstlerinnen organisiert. In unserer Zeit der Krise und der Angst vor der Zukunft tauche vermehrt der Wunsch nach Gemeinschaftlichkeit auf, finden die Kuratorinnen. So hätten Begriffe wie «Solidarität» oder «Gastfreundschaft» eine grössere Verführungskraft bekommen als solche wie «Spekulation» oder «Geiz ist geil».

Dass die Ausstellung ihr Thema in die verschiedenen Richtungen plausibel und sinnig vertieft, hat wohl damit zu tun, dass die Kuratorinnen mehrheitlich auf bestehende Arbeiten zurückgegriffen haben – und somit Werke auswählen konnten, die nah an den Vorgaben blieben. So sind etwa drei schematische Organigramme des Pariser Künstlerkollektivs Bureau d'Etudes zu



Kunstaussstellung zum Thema «Gemeinschaft» in der Shedhalle. Im Vordergrund die Videoarbeit von Juliane Zelwies. SIDU BOCHNER

sehen: «Weltkarten der Macht», welche die politischen, sozialen und ökonomischen Systeme von weltbeherrschenden Phänomenen kartografieren: Die Titel der Arbeiten sprechen für sich: «Governance by Crisis» (2004), «World Government» (2005) und «Polycommunism» (2001/09). Diese organigrammatischen Darstellungen sollen Zusammenhänge sichtbar machen, die nur auf so schematische Weise in ihrer Komplexität verstanden werden können.

Schwerpunkt multimediale

Juliane Zelwies' Mehrkanal-Videoarbeit «Meisterwerke» (2009) stellt auf fünf Monitoren bekannte Gemälde in Form von gruppendynamischen Therapiesitzungen dar, wie sie in der Familienberatung angewendet werden. Harmlose Fragen zur Ikonographie des theatralisch inszenierten Bildes lösen bei den Darstellern heftige emotionale Reaktionen aus. Die nachgestellten Kunstwerke visualisieren gleichzeitig die Geister und Schatten, die uns alle bedrängen (und die wohl auch die psychologische Erklärung für den «Erfolg»

des dargestellten Gemäldes beim Publikum sind). Reizvoll ist auch die partizipative Internet-Videoarbeit «Man With a Movie Camera: The Global Remake», die die New Yorker Künstlerin Perry Bard zur Ausstellung beisteuert. Auf einem Split-Screen ist links Dziga Vertovs Film «Chelovek s kino-apparatom» aus dem Jahre 1929 zu sehen. Rechts werden zeitgenössische Uploads von Internet-Usern auf der ganzen Welt eingespielt, die eigene Szenen quasi als moderne Spiegelung des Filmklassikers beisteuern. Die Software erlaubt nahtlose Übergänge vom alten zum neuen Filmmaterial und endlose Permutationen des Films. Die Technik trägt somit bei zu einer globalen Gemeinschaft, die zusammen ein kollektives Kunstwerk schafft (<http://dziga.perrybard.net>).

Im Zentrum der Ausstellung, die den Kuratorinnen, wie sie selber einräumen, vielleicht etwas zu multimediale geraten ist, hängen drei grosse Zeichnungen der Zürcher Künstlerin Sabina Baumann. Sie stellen surrealistische «Steine» dar, die zeichenhaft mit Perücken, Geschlechtsteilen oder anderen symbolbeladenen Attributen versehen sind.

Die dargestellten Objekte bilden eine Art «utopisches Individuum, in dem alle Anteile unverdrängt und gleichwertig nebeneinander stehen», wie es die Künstlerin formuliert.

Frischer Wind

Im Gespräch skizzieren Anke Hoffmann und Yvonne Volkart ihre Absichten zur Positionierung ihres Ausstellungsraums in der an Kunst nicht armen Stadt Zürich: Im Unterschied zu Kunsthalle und Migros-Museum etwa wollen sie vor allem Themenausstellungen machen – und es dürfen ihrer Ansicht nach durchaus Themen darunter sein, die nicht unbedingt den üblichen Erwartungen an eine «alternative» Institution wie die Shedhalle entsprechen. So ist etwa eine Ausstellung zum kunsthistorischen Topos der «Landschaft» geplant. Die spröde Theoretizität ihrer Vorgänger jedenfalls ist auch Hoffmann und Volkart aufgefallen, und so proklamieren sie gemeinsam: «Wir wollen sinnlicher werden.» Zwei Frauen, ein Wort.